

Es erfolgt die Berathung des Antrages Nischbichler (Centr.) und Genossen: „1. die verbündeten Regierungen zu eruchen, mit Rücksicht auf die allenthalben in den be- theiligten Kreisen bestehenden schweren Klagen über das Ge- setz, betreffend die Invaliditäts- und Altersversicherung, Erhebungen zu veranstalten, inwieweit eine Abänderung dieses Gesetzes insbesondere in Bezug auf Ausdehnung und Organisation der Versicherung erforderlich erscheint, und auf Grund dieser Erhebungen thunlichst bald dem Reichstage einen bezüglichen Gesetzentwurf vorzulegen; 2. der Erwartung Ausdruck zu geben, daß die seitens der verbündeten Regierungen in Aussicht gestellte Novelle zu den Unfallversicherungsgeetzen möglichst noch in dieser Session dem Reichstage zugehe.

In Verbindung damit wird der konservative Antrag von Staudy berathen, welcher die Beseitigung der Mißstände verlangt, die aus dem beim Invaliditätsversicherungsgesetze vorgezeichneten Markensystem entstehen.

Abg. Nischbichler (Centr.). Die weitesten Schichten der Bevölkerung empfinden eine große Unzufriedenheit mit dem Alters- und Invaliditätsversicherungsgesetze, namentlich wegen der großen finanziellen Belastung, die es mit sich bringt. Insbesondere zeige sich die Unzufriedenheit bei der landwirthschaftlichen Bevölkerung. Der Bauer kann die Lasten kaum tragen. Auch das Unfallversicherungsgesetz ist der landwirthschaftlichen Bevölkerung sehr schwerlich, die dadurch entstehende finanzielle Belastung wird um so drückender, als hier das Deckungsverfahren angewendet wird. Zu der finanziellen Belastung kommen die Beschwerden über die bureaukratische Organisation des Gesetzes. Die Organisation müßte vereinfacht werden. Man hat bei Vorlegung des Gesetzes den großen Fehler gemacht, die Versicherung auf eine zu große Anzahl von Arbeitern auszudehnen, und gegen diese Ausdehnung hat sich ja auch j. B. der Widerstand des Centrums hauptsächlich gewandt. Wegen einer Einschränkung des Kreises der Versicherungspflichtigen werden auch die Arbeiter sich nicht erklären.

Abg. von Staudy (Df.): Es hat sich bei Erlass des Alters- und Invaliditätsversicherungsgesetzes um eine geistige Arbeit allerersten Ranges gehandelt. Aber es wurde dabei allgemein anerkannt, daß es sich um einen Sprung ins Dunkle handelte. Ueber die Zweckmäßigkeit der ganzen Organisation herrscht ja verschiedene Meinung, und darum nehmen wir in unserem Antrage nur auf den einen Punkt Bezug, der allenthalben Unzufriedenheit erregt hat. Die eminente sozialpolitische Bedeutung des Gesetzes erkennt man an, die Unzufriedenheit richtet sich nur gegen die Konstruktion, als deren wesentlicher Bestandtheil das Markensystem gilt. Eine Vereinfachung derselben würde deshalb den größten Theil der Unzufriedenheiten beseitigen. Wir haben es für erproblicher gehalten, zunächst einen Punkt heraus zu nehmen, anstatt einen so allgemeinen Antrag wie die Centrumpartei zu stellen. Die Zahl der bei der Invaliditätsversicherung beschäftigten Beamten ist eine ungewöhnlich hohe und die Verwaltungskosten betragen im letzten Jahre 4 600 000 Mark, also überstiegen die gewährten Renten um 33 1/3 Prozent. Dazu kommen die persönlichen Ausgaben, welche Arbeitgebern und Arbeitern durch die Versicherung erwachsen, und diese sind mindestens eben so hoch wie die amtlichen Verwaltungskosten. Der kleine Mann kann sich in die schwerfälligen und verwickelten Vorschriften dieses Gesetzes nicht so leicht hineinfinden, besonders nicht in die richtige Handhabung des Einkommens und der Entwerthung der Marken. Das führt dann Fehler und selbstverständlich auch Strafen herbei. Selbstverständlich wächst dann die Unzufriedenheit dieser kleinen Leute. Allerdings würde durch Beseitigung des Markensystems ein gewaltiger Einbruch in dem ganzen Organismus geschehen. Der Landwirth im Osten braucht um ein Drittel Arbeiter mehr, als der im Westen, während das Produkt des letzteren einen höheren Werth hat, und doch muß der Landmann im Osten eben so viel für die Invaliditätsversicherung zahlen, als der im Westen. Die Beiträge charakterisiren sich für den Osten als eine neue Grundsteuer. Die ärmsten Gegenden werden am meisten belastet.

Staatssekretär von B o e t t i c h e r: Wenn das Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz auch nicht so gerathen ist, wie es allseitig gewünscht wurde, so läßt sich doch Manches zu seinen Gunsten sagen, und auch das öffentliche Urtheil ist nicht so ungetheilt ungünstig, wie die Voredner es dargestellt haben. Wir sind bereit, die Mängel, die wir an dem Gesetz entdecken, unter Ihrer Mitwirkung abzustellen. Ich gebe zu, daß in vielen Kreisen Mißstimmung gegen das Gesetz besteht. In anderen besteht sie aber nicht, und zwar deswegen, weil man es dort verstanden hat, die Hülfsmittel, welche das Gesetz selbst an die Hand giebt, um Unbequemlichkeiten zu vermeiden, ausgiebiger zu gebrauchen. In Sachsen, Baden, Württemberg, in verschiedenen Distrikten Preußens, beispielsweise in der Stadt Hildesheim, besteht nicht eine Spur von Klage. Weil man von der Befugniß Gebrauch gemacht hat, das Markenkleben den Arbeitgebern abzunehmen und in die Hände der Krankenkassen, der Gemeinden resp. der von den Versicherungs-Anstalten bestellten Organe zu legen. In den großen ländlichen Gutsbezirken ist es allerdings gleich, ob der Gutsherr als Gutsbesitzer oder als Gutsobrigkeit klebt. So oft und so eingehend wir auch erwogen haben, wie sich die als besonders empfindlich dargestellten Mißstände vermeiden lassen, so wenig bin ich durch Ihre Ausführungen darüber aufgeklärt, was man bessern kann.

Bezüglich der angeblich großen Belastung der Gemeinden weiß ich nicht, worin sie bestehen soll. Ich kann zugeben, daß eine Geschäftsbelastung der Gemeindevorstände eintreten kann, aber die Gemeinden als solche sind in keiner Weise belastet. Was die Höhe der Verwaltungskosten betrifft, so sind sie bei Weitem zurückgeblieben hinter der Annahme bei Erlass des Gesetzes. Nach der mir

vorliegenden Nachweisung beträgt die Belastung durch Verwaltungskosten pro Kopf der Bevölkerung nur 40 Pf. Rechnet man die Verwaltungskosten im Verhältniß zu den Prämien, so kommt nur eine Belastung von 4,17 Prozent heraus. Wenn man damit in Vergleich zieht die Verwaltung der Lebensversicherungsanstalten, so findet man, wie auffallend gering die Kosten der Invaliditäts-Versicherungsanstalt sind. Bei Bemessung der Beitragssätze haben wir sehr vorsichtig gerechnet, und ich würde nicht rathe, an den Prämienätzen zu ändern, bevor nicht eine längere Erfahrung vorliegt. Was die Unfallversicherung betrifft, so liegt der Theil des Gesetzes, der sich auf die Erweiterung der Unfallversicherung auf die bisher davon noch nicht erfaßten Kreise bezieht, vollständig fertig vor. Der zweite Theil des Gesetzes, welcher sich damit beschäftigt, die Mängel der bisherigen Gesetzgebung zu beseitigen, ist ebenfalls fertig, es schweben nur augenblicklich noch Korrespondenzen mit einzelnen Stellen. Es ist alle Aussicht vorhanden, daß diesem Reichstage noch die beiden Gesetzentwürfe vorgelegt werden.

Vertliche und sächsische Angelegenheiten.

P u l s n i z. Vergangenen Sonntag hielt der hiesige Gabelsberger Senographenverein im Waldschlößchen einen Gesellschaftsabend für die ordentlichen Mitglieder ab. Dieselben hatten sich mit ihren Angehörigen fast vollständig eingefunden und den ergangenen Einladungen war von Seiten der jungen Damen zahlreich Folge geleistet worden. Nach einem kurzen Concert folgte ein gemüthliches Tänzchen, welches die Theilnehmer bis zur Mitternachtsstunde in angenehmer Stimmung beisammenhielt.

P u l s n i z. Die am vergangenen Sonntage vom Reformverein Pulsnitz im Saale des Klare'schen Gasthofs zu Lichtenberg abgehaltene Wanderversammlung war von ca. 100 Personen aus dem Orte und der Umgebung besucht. Nach Eröffnung der Versammlung durch Hrn. Lederhändler Thomas, las derselbe das Programm der Reformpartei vor und brachte hierauf in Anschluß an § 1 der Satzungen, welcher besagt, daß die antisemitische Partei treu zu Kaiser und Reich, König und Vaterland steht, ein begeistert aufgenommenes Hoch auf Kaiser und König aus. Der Redner, Herr W. Pries aus Dresden, erhielt hierauf das Wort zu seinem Vortrage: die Reformpartei, ihre Vergangenheit und ihre Zukunft. Der Redner seufzte durch seine sachlich geführten Darlegungen die Aufmerksamkeit der Anwesenden über eine Stunde, oft von Beifallsstundgebungen unterbrochen. Es würde uns zu weit führen, das Thema näher zu behandeln, wir wollen nur anführen, daß am Schlusse seiner Rede ihm für seinen Vortrag reichlicher Beifall zu Theil wurde, ein Beweis, daß seine Ausführungen, insbesondere die über die darniederliegende Landwirthschaft und ihre Ursachen, von den Anwesenden verstanden worden waren. Zur darauf folgenden Debatte meldete sich Niemand. Nach Abfindung des Viedes „Deutschland, Deutschland etc.“ löste sich die Versammlung auf.

P u l s n i z. Ihre KK. Hoheit die Prinzessin Friederich August beehrte neuerdings wieder die Pfefferkühlerei von Hrn. Oswald Köhler hier mit einem größeren Auftrage auf diverse Sorten Pfefferkuchen, die zu Weihnachtsbescherungen für arme Kinder bestimmt sind. Gleichzeitig stellte die hohe Auftraggeberin weitere Bestellungen in feineren Pfefferkuchen-Sorten für die prinzipale Tafel in Aussicht. Es ist sehr erfreulich, die Erzeugnisse hiesiger Pfefferkühlerei auch von so hoher Seite gewürdigt zu sehen.

Für die Stadtabonnten unseres Blattes liegt der heutigen Nummer ein Flugblatt der Deutschen Reformpartei: „Weihnachten! Ein deutsches Mahnwort zu einem christlichen Feste“ bei.

P u l s n i z. Mit Schluß dieses Jahres tritt zum ersten Male die Bestimmung des Gesetzes vom 19. Juni d. J. in Anwendung, wonach binnen drei Monaten nach Schluß des Jahres im geschäftlichen Verkehr dem Schuldner ein schriftlicher Auszug der Rechnung mitzuerheilen ist, der außer dem Ergebnis derselben auch erkennen läßt, wie solches erwachsen ist. Das Gesetz bedroht die vorjährige Unterlassung dieser Verpflichtung mit Geldstrafe bis zu 500 Mark oder Haft und mit Verlust des Anspruchs auf Zinsen für das verlossene Jahr hinsichtlich der Geschäfte, welche in den Rechnungsauszug aufzunehmen gewesen wären.

Diejenigen Fahrscheibücher, welche im vorigen Jahre für Strecken der Sächsischen Staatsbahnen gelöst worden sind, verlieren mit Ende d. M. ihre Gültigkeit, denn die Gültigkeitsdauer dieser Fahrscheibücher ist auf das Ausstellungsjahr und das darauf folgende Kalenderjahr beschränkt.

Am 4. d. Mts. und folgende Tage hat eine abermalige Ausloosung königlich sächsischer Staatspapiere stattgefunden, von welcher die auf 3 1/2 % herabgesetzten, vormals 4 % Staatschulden-Kassenscheine von den Jahren 1852/55/58/59/62/66 und /68, 3 1/2 % dergleichen vom Jahre 1867, auf 3 1/2 % herabgesetzten, vormals 4 % dergleichen vom Jahre 1869, in gleichen die auf den Staat übernommenen, auf 4 % herabgesetzten, vormals 4 1/2 % Schuldscheine vom Jahre 1872 der Leipzig-Dresdener Eisenbahn-Compagnie betroffen worden sind. Die Inhaber der genannten Staatspapiere werden hierauf noch besonders mit dem Hinzufügen aufmerksam gemacht, daß die Listen der gezogenen Nummern in der Leipziger Zeitung, dem Dresdner Journal und dem Dresdner Anzeiger veröffentlicht, auch bei sämtlichen Bezirkssteuer-Einnahmen und Gemeindevorständen des Landes zu Jedermanns Einsicht angelegt werden. Mit diesen Listen werden zugleich die in früheren Terminen ausgelosten bez. gekündigten, aber noch nicht abgehobenen Nummern wieder aufgerufen, deren große Zahl leider beweist, wie viele Interessenten zu ihrem Schaden die Ausloosungen übersehen. Es können dieselben nicht genug davor gewarnt werden, sich dem Irrthume hinzugeben, daß, so lange sie Zinsscheine haben und diese unbeanstandet eingelöst werden, ihr Kapital ungekündigt sei. Die Staatskassen können eine Prüfung der ihnen zur Zahlung präsentirten Zinsscheine nicht vornehmen und lösen jeden echten Zinsschein ein. Da nun aber eine Ver-

zinsung ausgelost oder gekündigter Kapitale über deren Fälligkeitstermin hinaus in keinem Falle stattfindet, so werden die von den Beteiligten in Folge Unkenntniß der Ausloosung zu viel erhobenen Zinsen seinerzeit am Kapitale gezehrt, vor welchem oft empfindlichen Nachtheile sich die Inhaber von Staatspapieren nur durch regelmäßige Einsicht der Ziehungslisten (der gezogenen wie der restirenden Nummern) schützen können.

K a m e r z., 8. December. Je näher der Zeitpunkt heranrückt, zu welchem die Anmeldungen für die in der Zeit vom 14. bis 28. Juni 1894 in Kamenz geplante Gewerbe- und Industrie-Ausstellung abgegeben sein müssen, je zahlreicher gehen die Anträge auf Platzzutheilung nicht allein aus allen Kreisen und Gegenden der Kreishauptmannschaft Bausen, sondern auch aus den verschiedensten Orten Sachsens und Deutschlands ein. Es ist schon jetzt sicher, daß die Ausstellung ein vielseitiges Bild bieten und in gediegener Weise zur Durchführung gelangen wird. Auch ist in Aussicht genommen, mit der Ausstellung eine Thierchau zu verbinden und dürfte die Verwirklichung einer solchen der Ausstellung noch eine besondere Anziehungskraft und lebhaften Verkehr verleihen. — Die königl. Generaldirektion der Sächsischen Staatsbahnen hat in dankenswerthem Entgegenkommen den frachtreien Rücktransport in Sachsen für Gegenstände, welche auf der Ausstellung unverkauft bleiben, zugesichert. Eine Prämierung der Ausstellungsgegenstände ist zwar zur Zeit nicht geplant, es dürfte jedoch dieser Frage Seiten des Ausstellungskomite's noch näher getreten werden, wenn bis zum 31. December ds. Jz. die Anmeldungen in gegenwärtig zahlreicher Weise einlaufen. (R. W.)

Bezüglich der Winter-Manöver, welche jetzt abgehalten werden, wird aus Lommatzsch berichtet: Vom 13. bis 14. Dezember erhält unsere Stadt folgende Einquartierung: 20 Offiziere, 301 Unteroffiziere und Mannschaften, sowie 18 Pferde vom königl. 11. Inf.-Reg. Nr. 139, weiter 2 Offiziere, 50 Unteroffiziere und Mannschaften, sowie 54 Pferde vom königl. 1. Königs-Fusaren-Reg. Nr. 18.

Das Spielen mit Schießgewehr hat wieder ein Menschenleben vernichtet. In der Annahme, ein Tschin, mit welchem in Schöneck dieser Tage zwei Knaben spielten, sei nicht geladen, legte der eine die Waffe auf den anderen an und drückte los. Das Geschöß drang dem Letzteren in die Brust, und es starb der Knabe kurz darauf an innerer Verblutung.

Ein sehr trauriger Vorfall bewegte in diesen Tagen die Bewohner von Freiberg. Ein junger Studirender aus Schwarzburg-Rudolstadt hatte am Sonnabend glücklich sein Examen an der Bergakademie bestanden und feierte seinen Erfolg mit einer Bowle im Kreise seiner Kommilitonen, als er plötzlich vom Herzschlage getroffen todt niedersank.

Durch verschiedene Zeitungen ging kürzlich eine Annonce, in welcher für ein zweijähriges Kind Pflegeeltern gesucht wurden. In der Annonce war bemerkt, daß das Kind ein größeres Baarvermögen besitze und 6000 Mark den Pflegeeltern als einmalige Abfindung bezahlt würden, sowie daß die Erziehungskosten von dem Vermögen des Kindes bestritten werden sollten. Am Ende der verlockenden Annonce stand noch, daß Offerten unter A. B. 1000 postlagernd Leipzig bez. Halle unter Beifügung von 20 Pf. in Freimarken niederzulegen seien. Auf Grund derselben gingen Briefe zu Tausenden ein. Die Polizei schenkte der Sache aber auch ihre Aufmerksamkeit, und als in voriger Woche ein Mensch in Halle solche eingegangene Briefe abholen wollte, wurde er festgenommen. In ihm entpuppte sich ein früherer 30jähriger Seilermeister aus Freiberg der, seit einiger Zeit in L.-Neuschönfeld wohnt. Es steht fest, daß der Mensch etwa 3500 Stück solcher Briefe, Briefmarken enthaltend, auf diese Weise erlangt hat, und daß es ihm lediglich um Erlangung der Marken zu thun gewesen ist.

Dresden. Ihre Majestät die Königin ist an Influenza erkrankt und genöthigt, das Bett zu hüten. Das Fieber ist jedoch gering und auch die übrigen Krankheitserscheinungen treten so leicht auf, daß baldige Genesung zu erwarten steht.

In Dresden ging die Frau eines Eisenbahn-Schaffners aus Verzweiflung über eine ihr bevorstehende schwere Operation in die Etbe und überlieferte auch ihre beiden Kinder den Fluthen. Die Leiche des 5 Jahr alten Knaben wurde bei Diesbar an's Ufer geschwemmt.

In Plauen i. V. ist am Mittwoch ein Mädchen verstorben, dessen Todesursache auf Schreck zurückzuführen ist. Das Mädchen, Braut, hatte ihre Ausstattung vollständig beisammen, als im Nachbarhause Feuer ausbrach, durch welches sie ihre Ausstattung als verloren betrachtete. Das Feuer wurde sozusagen im Entstehen erstickt; das bis zum Tode erschrockene Mädchen konnte sich aber nicht wieder erholen und ist, wie gesagt, verstorben.

Tagesgeschichte.

Berlin, 9. Dezbr. Im Reichstage erfolgte die Berathung der Centrums-Anträge, betreffend die Abänderung der Invaliditäts-, Alters- und Unfall-Versicherung. Abg. Nischbichler (Centr.) betont, daß das Alters- und Invaliditätsgesetz allgemeine Unzufriedenheit erregt habe wegen der Kosten, die dem Kleingewerbe und der Landwirthschaft auferlegt werden, sowie wegen des Klebeverfahrens und der hohen Verwaltungskosten. Die Vereinfachung sei möglich und erforderlich. Es wäre besser gewesen, die Organisation nach dem Muster der Knappschafts-Kassen einzurichten, den Grundsatz der Freiwilligkeit aufzustellen und die Beschränkung auf die Industrie festzuhalten. Die Unfallversicherung würde vereinfacht, wenn die Entschädigung nach durchschnittlichen Wohnsätzen des betreffenden Gewerbes gewährt werde. Abg. Staudy (cons.) begründet den nachträglich auf die Tagesordnung gesetzten Antrag der Conservativen auf Vereinfachung der Invaliditäts- und Altersversicherung, sowie Abänderung des Markensystems. Die Conservativen könnten dem Centrumsantrage in allen Punkten beitreten, wollten aber durch einen eigenen Antrag einige Punkte noch besonders hervorheben. Das Markensystem

System belaste namentlich die kleinen Arbeitgeber auf dem Lande unerträglich.

Ueber einen lauten Zwischenfall während der Berathung der Börsensteuer am Sonnabend melden nähere Schilderungen: Als der Präsident dem antisemitischen Abg. Liebermann v. Sonnenberg das Wort erteilte, ertönten schon spöttische Zurufe. Herr v. Liebermann wurde, sobald er auf die Börsenjobberei zu sprechen kam, sehr scharf und provocirte dadurch den Abg. Singer, der dem Redner einige Worte zurief. Darauf griff Liebermann den Sozialistenführer persönlich an, ironisirte die vorgetragenen Ausführungen desselben und sagte schließlich: „Der Prozeß Böwy hat gezeigt, wie Többer leben; da mag Herr Singer seine Besserungsvorschläge machen.“ Singer antwortete höhnisch: „Die zahlen wenigstens ihre Ehrenscheine!“ Liebermann rief nun erregt: „Herr Singer macht sich wieder zum Träger von Insinuationen, die ich parlamentarisch nicht bezeichnen kann, und die ich mehrmals schon als bewusste Unwahrheit bezeichnet habe. Er macht sich dadurch zum Genossen von Bucherern.“ Nun brach ein tumultuöser Lärm los, aus dem man nur Singers Zurufe: „Unverschämtheit! Frechheit! Unverschämte Frechheit!“ heraushörte. Die Freisinnigen riefen: „Zur Ordnung!“ Auf der Rechten ertönten Pfuirufe. Vicepräsident v. Buol erhebt sich wohl und greift nach der Glocke, spricht aber kein Wort. Deshalb bricht auf der Linken erneuter Lärm los, und der frühere Schriftführer, Abg. Schmidt-Elberfeld, eilt zum Bureau hinauf, um den Präsidenten endlich zum Einschreiten zu veranlassen. Als Liebermann dies bemerkt, schreit er ihm von der Rednertribüne erzürnt zu: „Mischen Sie sich nicht in meine Angelegenheiten, der Präsident wird schon wissen, was er zu thun hat!“ Abg. Schmidt, der gerade die Treppe wieder hinabsteigt, wendet sich um und schleudert ihm das Wort „Unverschämtheit!“ ins Gesicht. Wiederum großer Lärm, während Liebermann den Freisinnigen zuruft, sie seien Denunzianten, sie hätten sich nicht in die Geschäfte des Präsidenten zu mischen. Darauf antwortet Richter: „Das müssen wir, wenn der Präsident nicht aufpaßt!“ Nun endlich greift Herr v. Buol ein, läutet und sagt: „Ich muß solche Privatgespräche ernstlich rügen!“ Darob begreiflicherweise große Bewegung und berechtigtes Kopfschütteln.

Nordhausen, 6. Dezember. Ein beklagenswerthes Jagdunlück ereignete sich vorgetern in unserer nächsten Nachbarschaft, in dem zu der schwarzburg-rudolstädtschen Domäne Schloß Straußberg gehörigen Hainleiteforste. Der Domänenpächter Kurt Schneiderwind, ein in weitem Umkreise beliebter Mann von etlichen 40 Jahren, erhielt durch einen unglücklichen Zufall von seinem jüngeren Bruder einen Kugelschuß durch die Brust. Obgleich ärztliche Hilfe sofort zur Hand war, starb der Unglückliche nach zwölfstündigem qualvollen Leiden in den Armen seines verzweifeln den Bruders.

Auf der Ohle zu Breslau brach Sonnabend die Eisdecke unter der Last einer Kinderchar. Zwei 12jährige Knaben extranken.

Ein Act rohester Brutalität, begangen von Franzosen an deutschen Reisenden, ist jetzt in Straßburg amtlich zur Anzeige gekommen. Drei Süddeutsche, welche von Paris über Chalons nach Deutschland zurückfahren, wurden unterwegs von einigen im Wagenabtheil mitfahrenden Franzosen, unter denen sich auch Soldaten befanden, aufs Gröblichste gemißhandelt. Dem einen warfen sie den Hut zum Fenster hinaus, dem anderen zerrissen sie den Schirm, dem dritten hielten sie ein brennendes Streichholz an Haupt- und Barthaar. Die drei Deutschen mußten in Chalons in einen andern Wagen flüchten. Derjenige, dessen Hut entrisen worden war, machte in Saarburg bei der Polizei Anzeige von dem Vorfalle. Hoffentlich gelingt es, die Bestrafung der Thäter herbeizuführen.

Frankreich. Die ehemalige Kaiserin Eugenie weilt jetzt wieder in Paris; sonst lebte sie bei ihren gelegentlichen Besuchen in Paris stets in der größten Zurückgezogenheit, diesmal tritt sie etwas aus sich heraus. Sie hat verschiedene Einladungen angenommen und erwidert; so war sie dieser Tage auch auf einem großen Empfange bei der Prinzessin Mathilde, zu dem über 100 Eingeladene sich eingefunden hatten. Die ehemalige Herrscherin im Reiche der Schönheit und Mode ist jetzt eine alte, kummergebeugte Frau; aber ihre Huld und Liebenswürdigkeit entzücken immer noch Alle, welche mit ihr zusammentreffen.

England. Seit der verfloffenen Nacht wüthet wieder ein heftiger Sturm, besonders in Irland und Schottland. Viel Schiffsunfälle werden gemeldet.

Holland. Eine große Feuersbrunst zerstörte in Antwerpen den größten hiesigen Kornspeicher. Der Werth des vernichteten Getreides beträgt 3—4 Millionen, der Verlust an Baulichkeiten 2 Millionen. Man nimmt vorläufige Brandstiftung an.

Amsterdam, 7. Dezember. Mit jedem Tage werden neue Hiobsposten über die Wirkungen des neulich plötzlich ausgebrochenen Schneesturmes berichtet. Von einem Scheveninger Fischerboote „Frau Katharina“, das an der Küste bei Egmond umgeschlagen war, ist die ganze neun Köpfe starke Besatzung ertrunken; vor zwei Tagen wurde das Wrack an den Strand geworfen, und als man nach Eintritt der Ebbe sich ihm nähern konnte, entdeckte man im Schiffsraume die Leiche eines Matrosen; die Anderen waren von den Wellen verschlungen. An den Strand von Texel ist das Wrack eines großen Schiffes von unbekannter Herkunft angepöhl, ein Theil des Strandes ist mit Haselnüssen bedeckt, die von einem verunglückten Schiffe herrühren. Alles aber tritt in den Hintergrund gegen den Jammer, der auf der Insel Amaland herrscht, denn die ganze Fischerflotte von Bierum ist bis auf wenige Fahrzeuge verloren; 22 Mann sind in den Wellen umgekommen, 32 Wittwen und Waisen sehen kummervollen Tagen entgegen. Auf einem Fischerboote kamen Großvater, Sohn und zwei Enkel um und fortwährend spülen die Wellen Trümmer an den Strand. Diejenigen Boote, welche sich noch bei Zeit in den Hafen retten konnten, sind derartig beschädigt und zugerichtet, daß die Fischerei doch für längere Zeit still stehen muß. An die Privatwohlthätigkeit werden dabei große Ansprüche gerichtet werden müssen.

Vermischtes.

* Schwer verkannt. Vor einigen Tagen wurde dem Schneidermeister D. in der Dresdenerstraße zu Berlin von einem Schlächtermeister ein Winterpaletot zur Reparatur übergeben, und namentlich wurde er beauftragt, neue Taschen in das Kleidungsstück einzusetzen. Bei dieser Arbeit fand der Geselle des Meisters in dem Rockfutter einen zusammengekniffenen Hundertmarkschein. Der Meister begab sich sofort zu dem Kunden, um ihm den Kassenschein zurückzugeben, und in Anerkennung der Ehrlichkeit des Gesellen behändigte derselbe unter tiefer Bewegung dem Meister einen Finderlohn von 20 Mark. Der Hundertmarkschein war der Träger eines schweren Verhängnisses, und unter dem Hinweis darauf, daß er nun zunächst ein begangenes großes Unrecht wieder gut zu machen habe, erzählte der Schlächtermeister seinem Gaste die folgende Episode: Im Monat April dieses Jahres sei er von einer Reise heimgekehrt und habe seinem Dienstmädchen den Paletot zum Reinigen übergeben, in welchem er, was er genau wußte, fünf einzelne Hundertmarkscheine in der Billettasche habe stecken lassen. Als er bald darauf den Ueberzieher wieder angezogen, seien nur vier dieser Scheine noch vorhanden gewesen. Sein Verdacht, den fehlenden Schein entwendet zu haben, habe sich auf das Dienstmädchen gelenkt, das aber hoch und theuer seine Unschuld versichert habe. Trotzdem habe er es wegen Diebstahls zur Anzeige gebracht und sofort aus dem Nischte entlassen. Das Dienstmädchen ist zwar vom Schöffengericht freigesprochen worden — der Saatsanwalt hatte 6 Monate beantragt — es habe aber naturgemäß einen zweiten Dienst nicht gefunden und habe darauf schwere Tage durchzumachen gehabt. Jetzt, wo sich die Unschuld des Mädchens nun in der That herausgestellt, sei es seine erste Pflicht, der so schwer Bekannten Genugthuung zu geben, und dazu sei er sofort bereit. — Bald gelang es ihm auch in Aufenthalt des Mädchens, der unverheirateten Amalie Sch., bei ihrer in Rixdorf wohnenden Schwester zu ermitteln, wo sie als Wämeinäherin thätig war. Fräulein Sch. war nicht wenig überrascht, als sie den Besuch ihres früheren Dienstherrn erhielt, der ihr nun in bewegten Worten den eben geschilderten Vorgang mittheilte. Mit Thränen in den Augen vernahm die so lange mit dem Mafel der Unehrlichkeit Behaftete diese Mittheilung, und dankerfüllt nahm sie den verhängnißvollen Schein, den ihr der Meister als Ersatz für das angethane Unrecht bot.

* Dhun, dhun wollen se nicht. Herr Gerichtshof, ich hab't aber immer gesagt: Dhun, dhun wollen se nicht,

aber nicht thun, det wollen se ogun, merre oer „Kaufmann“ Albert Seebein, als er sich wegen Körperverletzung vor der 137. Abtheilung vom Berliner Amtsgericht I zu verantworten hatte. Vors.: Etwas dunkel ist Ihre Rede, aber ich verstehe schon, was Sie sagen wollen. Zunächst müssen wir aber doch auf die Sache näher eingehen. Sie sollen Ihren Bejrungen mißhandelt haben? — Angekl.: Ich mißhandelt? Nicht in de Hand. Ich were so'ne Krete schon nicht dhun, un iberdies handle ich niemals miß, det wird mich wohl Keener nachbehaupten kennen. Det ic'n een Dings angemessen habe, det streite ich nicht, aber wofor bin ich denn sein Lehrherr? — Vors.: Um Ihre Bejrungen zu prügeln, sicher nicht, aber es steht Ihnen allerdings als Lehrherrn das Züchtigungsrecht zu. — Angekl.: Na det is ja mein janzet Reden, un denn bedenken Se doch mal, Herr Gerichtshof, soll ich mir denn von so'n Bengel seine Fauligkeit runjeniren lassen? — Vors.: Das brauchen Sie allerdings nicht. Wie hat sich denn die Sache abgepielt? — Angekl.: Na ja, denken Se man bloß an, so in de schönste Zeit, wo alle Kaufleute mit de frischen Matjesheringe man so rumschmeißen, da soll ich keene haben? Is det 'ne Manier? Kann man det von so'n Jungen eene Bildung nennen? — Vors.: Darüber hat doch aber der Junge nicht zu verfügen, ob Sie Matjesheringe verkaufen so'en. Sie brauchen doch bloß welche zu bestellen. — Angekl.: Na det is ja eben mein janzet Reden. Ich habe ja ooch welche jehabt. Aber det kam doch anders. Ich hatte det Faß in'n Keller stehen, damit se sich besser halten sollten, un von den Laden kann man doch in'ner Minute da runter kommen, det is een Kinderspiel. Un den infamigten Jungen hat det doch nu aber nich jepaßt, det er in den Keller steigen sollte, un da läßt er die Leite jehn. Det wäre ja nu nich schlimm, aber det is et ja eben, denn jehn se allemal lieber de Straße drüberüber zu Weher, un der sagt denn so recht höhnisch: Ja wat wollen Se denn bei den ollen Seebein verlangen, der hat nicht! Hat nicht! Un dabei habe ich det scheener wie Weher. — Vors.: Woher wissen Sie denn, daß der Junge die Kunden fortgeschickt hat? — Angekl.: Woher ich det weef? Na habe ich et doch mit meine eejenen Ohren jehert. Da kommt eene Frau in det Feschäft und verlangt eenen Hering. Wat meenen Se, wat der Junge sagte? „Haben wir nicht!“ „Nanu“, meent de Frau, „det haben Se nich?“ „Nee“, sagt er, „haben, haben wir keenen, aber kriegen könnte et sind, det wir bald wieder welchen dhun!“ Na, ich det hören, rauslaufen und den Jungen an den Ohren packen war der Dogenblick eenes Wertes. „Du entfamigter Schlingel,“ jchrie ich, „ich were Dir beboomölen.“ Dabei setzte ich ihm een Koppstück und schubste ihn mit'n jewissen Aweck in'n Keller runter. Sonst habe ich ihm nicht jehdan, un wenn der Bengel det sagen dhut, denn lügt er, un so is det de reenste Wahrheit. Wat soll denn ooch aus de Feschäft wer'n, wenn der Junge so bejehblieben wäre? — Vors.: Wenn Sie nichts weiter gejan haben, als dem Jungen die wohlverdiente Ohrfeige zu verabfolgen, dann können wir Sie allerdings nicht bestrafen. — Angekl.: Na det meene ich doch ooch. Wat in'n Feschäft sin muß, det muß sind. — Da die Beweisurfnahme nichts als die Ohrfeige bestätigte, wurde der Angeklagte freigesprochen.

Das conservative Programm.

Die Versammlung des conservativen Landesvereins zu Dresden am 6. Dezember, an der außer den Vertrauensmännern der conservativen Partei noch zahlreiche Parteigenossen aus allen Theilen des Landes, sowie auch zahlreiche Mitglieder beider Ständekammern nebst deren Präsidenten Theil nahmen, beschloß einstimmig die Annahme nachstehender Erklärung:

Die unterzeichneten, zur Berathung von Parteigenossen am heutigen Tage versammelten Vorstandsglieder des Conservativen Landesvereins im Königreich Sachsen und Vertrauensmänner der conservativen Partei aus allen Theilen des Landes erklären, daß sie gewillt sind, nach Maßgabe ihrer Kraft und ihres Einflusses mitzuarbeiten an der Verwirklichung der Ziele, auf welche das Programm der deutsch-conservativen Partei vom 8. Dezember 1892 in voller Deutlichkeit hinweist.

In dem Kampfe um die höchsten Güter unseres Volksthum sind uns alle als Mitstreiter willkommen, denen es ernst ist um die Gesundung unserer Verhältnisse (Fortsetzung in der Beilage.)

Neumarkt Robert Zumpe Neumarkt.

Empfehle zu Weihnachten mein Lager in
weißer, blauer u. gedruckter Leinwand, Bettzeugen,
Inlets, Tischtücher, Servietten, Handtücher,
Blaudruck-Jacken,
Aelder- und Hemden-Barchenten, Rock-Flanellen,
Halb-Samas,
große Auswahl aller Sorten fertiger Schürzen, fertiger Hemden, Blousen, Jacken
un' noch vieles Andere mehr zu äußerst billigen Preisen einer geneigten Beachtung.

Pulsnitz, Marie verw. Voigt Pulsnitz,
Schloßstr. empfiehlt ihr reichhaltiges Lager von

leinenen und baumwollenen Waaren,

so wie
Barchent-Betttüchern,
fertigen Hemden, Blousen, Schürzen, Hosen, Röcken u. s. w.

Gleichzeitig bringe mein großes Lager neuer, schönster
Bettfedern

In empfehlende Erinnerung

Cacao und Chocoladen

von Gebr. Stollwerk, Jordan & Timäus und van Houten
Die beliebtesten Thee von Riquet & Co. - Leipzig und
Sorten R Seelig & Hille-Dresden,

Gewürzöl,
Gewürze, ganz u. rein gemahlen, Vanille, Vanillin, Backpulver,

Portwein, Malaga

von „The Continental Bodega Companx“
zu Originalpreisen.

Sherry, Roth- und Weiss-Weine sehr preiswürdig!

Leichtmanns Medicinalungarwein,

Arac, Rum, Cognac echt, auch ausgewogen und in kleinen Versuch
fläschchen zu haben,

sämmtliche Drogen, Chemikalien, Farben
in bester Qualität

empfehle

Löwen-Apotheke in Pulsnitz.

Dr. M. Pleissner.

Obermarkt Theodor Schiebllich Obermarkt

empfiehlt zu

Weihnachts-Geschenken:

Cravatten,
frisch eingetroffene Neuheiten
aller Façons,

**Vorhemdchen,
Kragen u. Manschetten**
in Leinen, Gummi u. Universal,

seidene und halbseidene Tücher
für Herren u. Damen,
in den neuesten Mustern u. prachtvollen
Farben,

Corsets
von 90 S an,
bis zu den elegantesten Façons,

**gestrickte Corsets,
" Leibchen,**

**Schulter-Kragen, Leibbinden, Kniewärmer, Pulswärmer, wollene Vorhemdchen, woll. Schwals,
Rüschen, Turnergürtel,
Broschen, Ohrringe, Cravatten = Nadeln, Manschetten = Knöpfe u. s. w. u. s. w.**
in unübertroffener Auswahl zu äußerst billigen Preisen.

Capotten und Hauben,
hochfein,
für Damen und Kinder,
in Seide, Chenille, Plüsch, Tricot und
Wolle,

**Ball-Schwals und
Tücher**
in Seide, Chenille und Wolle,

Röcke,
gestricke und weiße,

Kopf-Schwals u. Tücher
in verschiedenen Dessins u. allen Größen,
Hosenträger,
gestricke, Gummi- und Sort,

Schürzen,
Cachemir-, seidene, Créton, Blandruck-
und weiße,
in allen Größen und neuesten, gut pas-
senden Façons,

**Tricot-Hemden und
Hosen**
in Wolle, Bigogne und Baum-Wolle,

**Barchent-
Hemden und Hosen,**
Socken,

Strümpfe, Strumpflängen
nur haltbare Dualitäten, in allen Größen,
gestrickte Westen
in allen Größen,

Handschuhe
für Herren, Damen und Kinder,
gestricke, Tricot-, Stoff-, Glacé-, Wild-
leder-,
Triot- mit Pelzbesatz,
" " wollenem Futter,
" " Wildlederbesatz,

**Ball-Handschuhe,
Faust- und Drescher-
Handschuhe.**

Taschentücher,
weiß und bunt,
Oberhemden in allen Halsweiten,
Leibchenhosen,
gestricke, mit Ärmeln, in Bigogne,
Wolle u. Baumwolle,

Deutscher Reformverein zu Pulsnitz.
Monatsversammlung,
Donnerstag, den 14. Dezember, Abends
1/2 9 Uhr, im Gasthof „Stadt Dresden“
(oberes Zimmer).
Um zahlreichen Besuch wird gebeten.
Der Vorstand.
Gäste willkommen!

Homöopath. V. P. u. U.
Sonntag, d. 17./12., Nachm. 4 Uhr,
Abgabe von Risten.

Heute Mittwoch:
Müllers Restauration.

Sonnabend, den 16. Dezember, Mittags
1/2 1 Uhr, wird bei mir ein
Schwein
verpundet; Fleisch, à 60 S, Wurst 70 S.
Leberecht Freischer, Obersteina.

Freitag früh:
**Schellfisch,
Seelachs**
empfiehlt
Eugen Brückner.

Puppenwagen,
sowie alle Arten
Korbwaren
zu billigsten Preisen
empfiehlt
H. Stelzer,
Pulsnitz - Kurzgasse.

**Hausgrundstücks-
Verkauf.**
In gr. Kirch- und Bauerndorf, an verkehrs-
reicher Straße ist ein **Haus** mit ziemlich
2 Scheffeln fruchtbarem Land und Obstbäumen
um denselben, gut verzinslich, passend für
Bäcker, Stellmacher, Tischler und
Schuhmacher, da es am Orte an Genann-
ten fehlt. Hypothek kann darauf stehen bleiben.
Preis sehr niedrig. Haus fast neu.
Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Tüchtige Hausmädchen
sucht Frau Petra Ahe, Köchsenbroda.

Die Christ-Bescheerung

des Frauenvereins der Stadt Pulsnitz
findet Montag, den 18. d. M., Abends 1/2 8 Uhr im Saale des Herrnhauses statt,
wozu alle Mitglieder und Freunde des Vereins hierdurch freundlichst eingeladen werden.
Allen Denen, welche durch ihre Gaben den Kindern diese Weihnachtsfreude bereitet
haben, sagen wir unsern innigsten Dank.
Pulsnitz, den 12. December 1893.

Die Vorsteherinnen.

Schurigs Restaurant, Grossröhrsdorf.

Heute Mittwoch, den 13. d. M.:
Karpfen-Schmaus,

wozu freundlichst einladet **Max Schurig**

Aechten Jamaica-Rum, Arac, Cognac
in verschiedenen Preislagen,
Rhein-, Mosel-, Bordeaux-Weine;
**griechische Weine, als: Mavrodaphne, Caliste,
Kora,**
Malaga, Xeres, Madeira, Portwein,
deutschen Champagner
empfiehlt
Alwin Eandler.

Agenten gesucht
für einen leicht verkäuflichen Artikel
gegen gute Provision. - Offerten an
Ad. Mehlhase in Bremen erbeten.
Ein **Tuch** ist am Vortage auf der
Ohorner Strasse gefunden worden. Der
sich legitimirende Eigentümer kann Selbiges in
Empfang nehmen in der Exp. d. Bl. in Pulsnitz.

Parfümerien:
Eau de Cologne
und versch. andere Essenzen
empfiehlt
Löwen-Apotheke Pulsnitz.

Sonntag, früh 4 Uhr, verschied sanft und ruhig nach kurzem Kran-
kenlager unser lieber, guter Vater, Schwieger- und Grossvater
Heinrich Wilhelm Weber
im 86. Lebensjahre.
Dies zeigen tiefbetrubt an
die trauernden Hinterlassenen.
Die Beerdigung findet Mittwoch, Nachmittag 1/2 4 Uhr, statt.

Hierzu eine Beilage und die landwirthschaftliche Beilage.

Königspunsch- Essenz

gibt, mit gleichen Theilen kochend heißen
Wassers vermischt, einen angenehm schmeckenden,
gut bekömmlichen Bunsch.
Flasche von 3/4 L. 2 M., 1/2 L.
1 M. 40 Pf.

Löwen-Apotheke Pulsnitz.

Wagers Restauration.
Nächsten Donners-
tag, den 14. Dez.
Schlachtfest
in bekannter Weise,
wozu ergebenst ein-
ladet **G. Wager.**

Sitzung
des Land- u. forstw. Vereins
Pulsnitz,
Donnerstag, den 14. Dezbr.,
Nachmittags 3 Uhr.

Tagesordnung.
1. Vortrag über „Unsere jetzige Lage“ von
Dr. Weizmann.
2. Besprechung wegen Prämierung von
Dienstboten aus der Vereinskasse.
3. Geschäftliches.
Um zahlreiches Erscheinen ersucht
der Vorstand.

Für Schnupfer
ff. **Doppelmops,** rein feine Waare,
saure Carotte, Giggger etc.
empfiehlt
Gustav Häberlein.

Sonnabend wird ein
fettes Schwein
verpundet. Fleisch 60 S, Wurst 70 S.
Gruft Bein, Schießgasse 233 f.

Gestern früh 5 Uhr verschied sanft
unser herzensgutes
Gretchen.
Dies zeigen tiefbetrubt an
Julius Rasche und Frau.
Die Beerdigung findet Donnerstag,
Mittag 12 Uhr, statt.

